

Von Haus zu Haus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kohlhäsin

Vor langer Zeit, vor mehr als 400 Jahren, ist dem Kaufmann Michael Kohlhaas Unrecht geschehen. Ihm wurden, man erinnert sich, zwei junge, schöne Pferde von einem selbstherrlichen Junker ohne triftigen Grund ausgespannt und weggenommen. Kohlhaas wehrte sich dagegen, so gut er es vermochte, und versuchte auf alle Arten, auch vor Gericht, zu seinem Recht zu kommen. Als ihm dies nicht gelang, eröffnete er, ein einfacher Mann, die Fehde gegen den Junker und das Land Kursachsen. Selbstverständlich endete dieser ungleiche Krieg, wie er enden musste, und Kohlhaas büsste dafür auf dem Schafott. Das ist die Geschichte. Seither ist Michael Kohlhaas zur Symbolfigur des unsinnigen, aussichtslosen Widerstands geworden; er ist aber auch der Schutzpatron der Meckerer, der Besserwisser und Rechthaber.

Die Kohlhäsin hat es da und heute in vielem einfacher. Wenn ihr etwas abhanden kommt, das Velo zum Beispiel, ein Koffer oder die Uhr, dann meldet sie den Diebstahl der Versicherung und erhält ohne Kampf, ohne Gerangel den Gegenwert des gestohlenen Gutes zurück.

Auch gegen anderes Unrecht kann sich die Kohlhäsin zur Wehr setzen. Sie kann dagegen auf der Strasse demonstrieren, wenn sie

vorher die Erlaubnis eingeholt hat; sie kann darüber schreiben in Zeitungen und Büchern; sie kann das Unrecht auf Photographien und Bildern festhalten, und sie kann es in Protestliedern besingen. Vielleicht könnte sie sogar dem Unrecht den Krieg erklären und sich vor die Garagentür jenes Politikers setzen, der zwar Umweltschutz predigt, aber weiterhin Strassen und Plätze mit Unkrautvertilger säubern lässt. Oder sie könnte die Büros jenes Hilfswerks belagern, das die Kinder des fahrenden Volkes im Namen von Ordnung und Sauberkeit von ihren Familien trennte, um sie in Heimen oder gar in Gefängnissen erziehen zu lassen. Auch durchs Land ziehen dürfte sie, um das Volk aufzurütteln und es auf die Zerstörung von Wasser, Luft und Erde hinzuweisen.

Das alles kann sie tun. Viele werden sogar wohlwollend dazu nicken; andere werden sie für links halten oder für grün, für weltfremd oder naiv. Aber es wird ihr wenig oder überhaupt nichts geschehen. Vielleicht, dass man ihr zur Beruhigung eine psychiatrische Behandlung empfiehlt oder einen Kuraufenthalt in mildem Klima.

Man sieht, der Fortschritt, der in den vergangenen 400 Jahren gemacht wurde, ist beachtlich. Eines allerdings hat die Kohlhäsin mit ihrem unglücklichen Vetter gemeinsam: ändern wird auch sie nichts. *Ingeborg Rotach*

Leuchts Spuren

Eva glaubte ihren Ohren nicht zu trauen, als sie hörte, wie ein Psychologe allen Ernstes dafür plädierte, das Thema Liebe auf den schulischen Stundenplan zu setzen. Denken Sie jetzt bitte nichts Schlechtes; der Mensch hatte wirklich nur Gutes im Sinn mit dem Vorschlag, dass das Geben und Nehmen von menschlicher Wärme genauso erlernt werden müsse wie das Einmaleins. Eva ist nicht jeglicher Theorie abhold; in diesem Fall jedoch bevorzugt sie die Praxis und hofft, dass erwähnter Psychologe keine Kinder hat, und, wenn doch, dazu noch eine Frau, die natürlicherweise liebender Gefühle fähig ist. Denn Eva erfasst Grausen bei dem Gedanken, dass die jungen Menschen erst im mittleren Kindesalter via schwarzer Wandtafel mit herzlicher Zuwendung vertraut werden sollen, wo sie doch – peng, peng, peng – alles über den Hass schon im Comic gelernt haben.

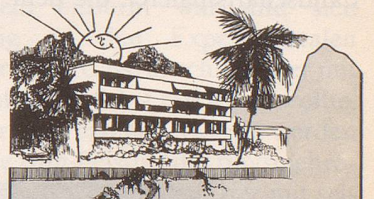
Wer würde wohl zuerst mit dem Finger auf Eva zeigen, sagte sie ihrem liebebedürftigen Schmeichelkätzchen: Wart mein Liebling, das Schmusen lernst du zusammen mit dem Alphabet, wenn du dann in die Schule gehst.

Eva erinnert sich gern der eigenen Kindheit und weiss, dass vieles, das wir auf ursprünglichem Weg erleben können, nicht unbe-

dingt mit einer später verabreichten Theorie untermauert werden muss. Dagegen werden die vielen bedauernswert einsamen Kinder, die bis zur Schulzeit keine Zuneigung erfahren haben, durch eine wöchentliche Schulstunde «Wie liebe ich meinen Nächsten» kaum befähigt, die Theorie zu einem wirklichen Lebensgefühl aufblühen zu lassen.

Unsere Zeit ist leider etwas herzlos, einerseits, und käuflich andererseits. Aber ein wohliges Gefühl bei der Idee, diesen Zustand dadurch zu beseitigen, dass der Schule ein neuer Lehrbereich zugewiesen wird, kann in Eva gar nicht aufkommen.

Nach Evas Erkenntnissen lassen sich da ganz andere Wege finden, einfachere, gesündere. Und, tröstlicherweise, weiss Eva sich da in bester Gesellschaft. Sie gehören doch auch dazu, nicht wahr?
Marianne Ludwig



BELLA VISTA

Ihr Ferienapartmenthaus
in LUGANO-Pregassona
091/51 72 65 Fam. Wirth

«Sie können dem Polizisten da draussen erzählen, was Sie wollen – das wird er Ihnen nicht glauben ...»

